

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Herausgeber: Empirische Kulturwissenschaft Schweiz
Band: 60 (1964)
Heft: 1-2

Artikel: Eine frühe schweizerische Fassung des Marlborough-Liedes
Autor: Brednich, Rolf Wilh.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-115896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine frühe schweizerische Fassung des Marlborough-Liedes

Von *Rolf Wilh. Brednich*, Freiburg i. Br.

Über «Marlborough s'en va-t-en guerre» ist viel geschrieben worden. Die Geschichte dieses Liedes, das sich in wenigen Jahren ganz Europa eroberte, hat oft die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen und Volkskundler wie auch Musikwissenschaftler zu Untersuchungen angeregt¹.

Im vorliegenden Beitrag soll ein kleiner Baustein zur Geschichte dieses Liedes hinzugefügt werden. Zur Einordnung eines neuen Fundes aus den Materialien des Schweizer Volksliedarchivs in die Überlieferung des Marlborough-Liedes sind einleitend einige Bemerkungen über den Stand der Forschung notwendig. Wir setzen ein beim Jahre 1781; von diesem Zeitpunkt an können wir die Geschichte des Liedes einigermaßen klar verfolgen. Der eigentliche Entstehungszeitpunkt, den man mit 1709 (Schlacht bei Malplaquet) oder mit 1722 (Tod des Herzogs von Marlborough) festzulegen versucht hat, lässt sich mit Sicherheit nicht angeben. Das Lied ist sicher nicht erst 1781 entstanden; es wird auch schon vor diesem Zeitpunkt erwähnt, zum Beispiel in einer Amsterdamer Handschrift, die J. Bolte² in das Jahr 1770 setzte, oder 1779 in Favarts «*Rêveries renouvelées des Grecs*». Ausserdem ist das Lied damals nicht völlig neu gebildet, sondern – zumindest in einigen Strophen – älteren Vorbildern nachgedichtet worden: Dem Marlborough-Lied mit seiner burlesken Behandlung eines im Grunde tragischen Geschehens steht das französische Volkslied vom Trauergeleit des Herzogs von Guise sehr nahe; es stammt wahrscheinlich aus dem 16. Jahrhundert, wird aber erst im Jahre 1785 überliefert³.

Der Siegeszug des Marlborough-Liedes nimmt im Jahre 1781 vom französischen Königshof in Versailles seinen Ausgang, wo es die Amme Poitrine dem neugeborenen Sohn Ludwigs XVI. und der Marie-Antoinette vorgesungen haben soll. Die ersten französischen Aufzeichnungen datieren von 1784. Wir kennen das Lied aus dem «*Triomphe de la Folie*», Amsterdam 1784 und aus dem «*Almanach à la Marlborough, Calendrier pour 1784*». Die älteste französische Va-

¹ Siehe die Bibliographie am Schluss dieses Beitrages. Dort findet man auch die vollständigen Titel der in den Anmerkungen abgekürzt zitierten Literatur.

² J. Bolte, *Niederdeutsche und niederländische Volksweisen*, in: *Jb. für niederdt. Sprachforschung* 18 (1892) 17.

³ De la Place, *Pièces intéressantes et peu connues* III, 1785, abgedruckt bei Le Roux de Lincy, *Recueil de chants historiques français*, Bd. 2, Paris 1857, 287 ff., vgl. Davenson 419–424, Nr. 80.

riante, die aus der Volksüberlieferung aufgezeichnet worden ist, steht in einer erstmals 1865 erschienenen kanadischen Volksliedsammlung⁴.

Im Jahre 1783 hält das Lied seinen Einzug in Deutschland. Es erscheint gleichzeitig an zwei verschiedenen Stellen im Druck: 1. In dem von Georg Carl Claudius herausgegebenen «Leipziger Frauenzimmeralmanach 1784» (erschienen 1783, auch unter dem Titel «Leipziger Taschenbuch für Frauenzimmer zum Nutzen und Vergnügen», Leipzig, bei F. A. Böhme, 1784), Text S. 35 und 37 im französischen Original mit deutscher Übertragung, Melodiebeilage zwischen S. 34 und 35⁵. 2. Im Journal von Tiefurt der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar, durch welches das Lied auch Goethe bekannt geworden sein dürfte⁶. Innerhalb weniger Jahre ist es dann in weiten Kreisen volkstümlich geworden. Nach 1786 erscheint das Marlborough-Lied häufig auf fliegenden Blättern⁷, 1790 finden wir es in stark zersungener Form in einem handgeschriebenen Liederbuch des Franz Joseph Kirschner aus Sant Hippolit (Elsass)⁸. Die Weise des Liedes wird auch für andere Lieder verwendet, so z. B. in einem Frühlingslied auf einem Flugblatt, das vermutlich dem Jahre 1793 angehört⁹. 1791 wird aus Konstanz berichtet, dass dort das Lied vom Marlbrugh neben «sonstigen Schmarren aller Art» beim Weihnachtssingen zu hören gewesen sei¹⁰.

⁴ E. Gagnon, *Chansons populaires du Canada 1865*, 4. éd. Quebec 1900. Auch heute ist das Marlborough-Lied in der französischen Volksüberlieferung noch sehr verbreitet. Erich Seemann hat 1930 in Colmar/Elsass eine deutsche Fassung aufgeschrieben (DVA A 110 543); seine Vorsängerin berichtete ihm, dass in den elsässischen Bauernstuben noch allenthalben das Bild Marlboroughs mit dem französischen Text des Liedes anzutreffen sei.

⁵ Abdruck auch in: *Mädchenfeier und Jünglingsweihe. Deutschlands Schönen gewidmet. Mit Gesang; für Harfe und Klavier. Erstes Heft*, Leipzig 1786. Darin mit bes. Titel Nr. III: 1. Das alte Volkslied Marlborough. 2. Menuet à la Figaro, Berlin und Leipzig 1785. Daraus abgedruckt bei Erk-Böhme, *Deutscher Liederhort*, Bd. 2, Leipzig 1893, Nr. 325.

⁶ Eduard von der Hellen (Hrsg.), *Das Journal von Tiefurt*. Mit einer Einleitung von Bernhard Suphan, Weimar 1892 (Schriften der Goethe-Gesellschaft Bd. 7) 317-319, 43. Stück.

⁷ Nachweise bei J. Meier, *Kunstlieder*, 34f. Nr. 211 und bei A. Kopp, *Euphorion* 6 (1899) 279. Weitere Belege in der Flugblattsammlung des Deutschen Volksliedarchivs (DVA) in Freiburg/Breisgau.

⁸ DVA A 48 124 (Nachlass Curt Mündel).

⁹ Erste Sammlung zehen schöner fröhlicher Lieder ... für die Söhne und Töchter des Landmannes herausgegeben von einem Freunde der Landjugend [Lemgo 1793?], Nr. 2, Frühlingslied, auf die Weise: Marlborough gieng in den Krieg.

¹⁰ Joseph Sarrazin, *Die Schulmeister und das Weihnachtssingen vor 100 Jahren*, in: *Alemannia* 22 (1894) 55.

Im 19. und 20. Jahrhundert ist das Lied häufig aus der Volksüberlieferung aufgezeichnet worden¹¹. Das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg i.Br. besitzt etwa 120 ungedruckte Belege. Die gedruckten Aufzeichnungen eingerechnet, besitzen wir ein Material von etwa 150 Varianten; auf Grund dieses Bestands ist es möglich, einen guten Überblick über die weitere Überlieferungsgeschichte des Liedes in der deutschen Volkstradition zu gewinnen. Die Entwicklung des Marlborough-Liedes seit seiner Übernahme ins Deutsche steht heute ziemlich klar vor unseren Augen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um die Weiterbildung eines durch die ersten Übersetzungen und den Text fliegender Blätter festgelegten Wortlautes. Der volkstümliche Zersingungsprozess, dem das Lied unterlag, wird besonders an den ersten Zeilen deutlich. Die Varianten, die hier angeführt werden sollen, entfernen sich in zunehmendem Masse von dem ursprünglichen Wortlaut: «Waldbruch ist fort zum Kriege...»¹², «Der Bruck der zieht zum Kriege...»¹³, «Der Block, der zog zum Kriege...»¹⁴, «Mein Bruder zog zum Kriege...»¹⁵, «Stolz Heinrich zog zum Kriege...»¹⁶, «Mein Vater ist im Kriege...»¹⁷, «Mein Schatz, der ist ein Krieger...»¹⁸; gelegentlich hat sich auch am Anfang eine Wanderstrophe angesiedelt, z.B. «Ich stand auf hohem Berge...»¹⁹. Am verbreitetsten findet sich als Eingangszeile «Ein (Der) Fähnrich zog zum Kriege...»²⁰. In der Volksüberlieferung der Schweiz ist das Lied bisher recht selten belegt²¹.

Den älteren Zeugnissen für die Geschichte des Marlborough-Liedes im deutschen Sprachraum soll hier ein weiterer Beleg an die Seite gestellt werden, der der Volksliedforschung bisher entgangen ist. Das Schweizer Volksliedarchiv in Basel bewahrt unter der Archivnummer 25 193 ein unscheinbares handgeschriebenes Liederheftchen,

¹¹ Beleglisten z.B. bei Meier, Kunstlieder Nr. 211; Jungbauer, Bibliographie Nr. 1354. Zur Verbreitung des Liedes in anderen europäischen Ländern (Holland, Dänemark, Italien, Spanien) s. Friedlaender 12 ff. Schwedisch: August Bondesons Visbok 1, Stockholm 1903, 352, Nr. 141.

¹² Curt Müller, Deutsche Volksdichtung in der Oberlausitz, Programm Löbau 1901, 74.

¹³ A. Peter, Volksthümliches aus Österreichisch-Schlesien, Bd. 1, Troppau 1865, 307, Nr. 127.

¹⁴ DVA A 183 241 (Schlesien, 1920).

¹⁵ DVA A 171 346 (Batschka, 1938).

¹⁶ DVA A 173 811 (Ukraine, 1944).

¹⁷ DVA A 161 109 (Sachsen, 1939).

¹⁸ DVA A 51 882 (Schlesien, o.J.).

¹⁹ DVA A 55 171 (Schlesien, o.J.).

²⁰ Othmar Meisinger, Volkslieder aus dem badischen Oberlande, Heidelberg 1913, 186f. Nr. 193; Marriage Nr. 10; Angelika Merkelbach-Pinck u. Joseph Müller-Blattau, Verklingende Weisen. Lothringer Volkslieder Bd. 5, Kassel 1962, 103f.

²¹ Schw. Arch. Nr. 11 739 (Gempfen, o.J.) = DVA A 28 009.

Bl. 3 r⁰

7.

Im Flandernland stehts übel
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Im Flandernland stehts übel
 Weint nur die Augen roth.

8.

Zieth aus das CaccaDauphin
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Zieth aus das CaccaDauphin
 Und der [!] Pariser Cul.

9.

Herr Malbruk ist gestorben
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Herr Malbruk ist gestorben
 Und noch begrab'n dazu.

Bl. 3 v⁰

10.

Vier Corporale trugen
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Vier Corporale trugen
 Den Sarg von Rosen Holz.

11.

Vier trugen seine Handschuh
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Vier trugen seine Handschuh
 Zwey andre seine Pfeif.

12.

Und zwey die Klistierspritze
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Und zwey die Klistierspritze
 Sechs andre trugen nichts.

Bl. 4 r⁰

13.

Ich sah ihn selbst begraben
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Ich sah ihn selbst begraben
 Vom Flandern Superdent.

14.

An seinem Grabe sangen
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 An seinem Grabe sangen
 Die Herren Klosterer.

15.

Und auch der Hl. Serpanter
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Und auch der Hl. Serpanter
 Blies sich schier einen Kropf.

Bl. 4 v⁰

16.

Ein heilges Vater Unser
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Ein heilges Vater Unser
 Sprach jedes in der Still.

17.

Und gieng hein [!] seiner Strasse
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Und gieng heim seiner Strasse
 Und legte sich ins Bett.

18.

Wie wohl man Bettgesellschaft
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Wie wohl man Bettgesellschaft
 kan haben überall.

Bl. 5 r⁰

19.

Denn selbst in kleinen Städtchen
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Denn selbst in kleinen Städtchen
 Gibts Wahre mit zwey Bein.

20.

Doch still ich sing nicht weiter
 Bidi bom bom bom Bidi bom bom
 Doch still ich sing nicht weiter
 Die Jungfraun zanken sonst.

Ende.

Es interessiert zunächst die Frage der Datierung dieses Liedes. Falls die auf Bl. 1 befindliche Angabe «1783» als richtig erwiesen werden könnte, hätten wir eine der ältesten deutschsprachigen Fassungen des Liedes vor uns, zudem in einer handschriftlichen Aufzeichnung, die von den seither bekannten ersten Übersetzungen erheblich abweicht. Die Handschrift des Liederheftchens weist durchaus in das ausgehende 18. Jahrhundert. Da das Papier auf ein sehr kleines Format zurechtgeschnitten worden ist, sind die Wasserzeichen leider nur teil-

weise erhalten geblieben. Wie mir Herr Dr. W. Fr. Tschudin von der Schweizerischen Papierhistorischen Sammlung in Basel auf meine Anfrage freundlicherweise mitgeteilt hat, finden sich ähnliche Wasserzeichen wie die bruchstückhaft erhaltenen in Basel aus der Zeit zwischen 1727 und 1738 und zwischen 1764 und 1790. Er vermutet, dass das Papier aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammt²². Die Datierung der Handschrift mit 1783 besteht wohl zu Recht. Unsere schweizerische Fassung des Marlborough-Liedes rückt somit in die unmittelbare Nähe der 1783 und 1784 entstandenen ältesten Übertragungen aus dem Französischen. Die übrigen bekannt gewordenen Übersetzungen sind untereinander nahezu identisch und stellen mittelbar oder unmittelbar die Vorstufen für alle späteren volkstümlichen Varianten dar. Die abgedruckte schweizerische Fassung des Liedes nimmt eine bemerkenswerte Sonderstellung ein. Ein Vergleich zwischen beiden Strängen der ältesten deutschsprachigen Überlieferung wird am ehesten die Unterschiede verdeutlichen.

Zum Abdruck wählen wir eine bisher unveröffentlichte Aufzeichnung aus dem Deutschen Volksliedarchiv, ebenfalls aus einem handgeschriebenen Liederbuch aus dem Jahre 1789:

1. Marlbrug zieht fort zum Kriege
mirong tong tong tong mirongtäne,
Marlbrug zieht fort zum Kriege,
den Rückzug weiss er nicht.
2. Kehrt er nicht um auf Ostern
mirong usw.,
so ists auf Trinitats.
3. Schon Trinitats vorüber,
und Marlbrug kommt noch nicht.
4. Madam eilt in die Höhe,
so hoch sie steigen kann.
5. Sie sieht den Paschen kommen,
in Trauren ganz verhüllt.
6. «Ach Pasche, lieber Pasche,
was bringst du Neues her?»
7. «Die Zeitung, die ich bringe,
macht Ihnen die Augen nass.
8. Weg mit dem Rosenkleide,
gemacht zur frohen Lust!

²² Auch der Forschungsstelle Papiergeschichte, Zentralarchiv für Wasserzeichen, im Gutenberg-Museum in Mainz danke ich für die freundliche Auskunft.

9. Ach Marlbrug ist entrissen,
ist todt und tief verscharrt.
10. Han ihn hintragen sehen
von vieren des hohen Stabs.
11. Den Kürass trug der Eine,
die Hosen folgten nach.
12. Der Dritt den grossen Säbel,
Der Vierte ging ganz leer.
13. Rund um die Grabesstätte
ward Rosmarin gepflanzt.
14. Hoch oben auf dem Wipfel
sang eine Nachtigall.
15. Der Leichnam ward begraben
und jeder ging zu Bett.
16. Die Einen mit den Weibchens,
die andern ganz allein.
17. Nicht, als wenn Mädchens fehlten,
denn g'nug sind mir bekannt.
18. Brunette so wie Blondine
und was der Farben mehr.
19. Ich kann's nicht weiter sagen,
denn wer verlangt noch mehr?»

DVA A 74934. Aus Deeckes hdschr. Liederbuch, Celle 1789. Einsendung von Paul Alpers, Celle, 1925.

Diese Variante ist eine der ältesten bisher bekannt gewordenen volkstümlichen Fassungen des Marlborough-Liedes in Deutschland. Obwohl dieselbe in zahlreichen Einzelheiten von den anderen frühen Übersetzungen des französischen Originaltextes abweicht und bereits Spuren volksmässigen Umsingens aufweist²³, fällt der Unterschied zu der schweizerischen Fassung sogleich ins Auge. Die Aufzeichnung von 1783 gehört offenbar einem völlig anderen Überlieferungszweig unseres Liedes an und weicht von den übrigen deutschen Frühbelegen in folgenden Hauptpunkten ab:

Str. 1,1. Malbruk zieht hier nicht in den Krieg, sondern nach Flandern. (Die Schlacht bei Malplaquet, in der Marlborough einem Gerücht nach den Tod gefunden haben soll, fand in Französisch-Flandern statt.) Der Refrain «Bidi bom bom bom Bidi bom bom» ist in den

²³ Str. 1,1 Marlbrug; 3,1 Trinitats; 10,1 han ihn hintragen sehen; 16,1 Weibchens; 17,1 Mädchens.

älteren Belegen sonst nicht überliefert; er taucht dagegen in zahlreichen volkstümlichen Varianten des 19. und 20. Jahrhunderts wieder auf, besonders in der Form: «Vidibumjaja, juchheirassa!»

Str. 2. Aschermittwoch und St. Michelstag (29. September) als Termine für die Heimkehr Marlboroughs aus dem Kriege werden sonst nicht genannt; gewöhnlich ist von Ostern und Trinitatis die Rede.

4,1. Anstatt des treuherzigen «Frau Malbruk» steht an dieser Stelle sonst (wie im Französischen) «Madame».

4,4. Münsterthurm (gewöhnlich Turm) könnte auf eine Stadt mit einem Münster weisen, beispielsweise auf Basel.

5,4. Die Wendung «In Boy und Flor» ist heute nicht mehr gebräuchlich²⁴; das Wort Boy ist heute kaum noch verständlich. Es bezeichnete einen locker gewebten mittelfeinen Wollstoff und geht auf franz. baie, boie zurück²⁵.

Str. 7–8. Diese Strophen sind in dieser Form sonst nicht bezeugt. 8,1 Dauphin, hier vielleicht in der Bedeutung ‘Art leichter gestreifter Wollstoff’; Cacca entspricht wohl franz. caca (vgl. cacade = ‘Stuhlentleerung’)²⁶. 8,4. Gemeint ist der Cul de Paris, ein Attribut der weiblichen Mode, das um 1783 durchaus gebräuchlich war.

Str. 10ff. Von hier an weicht die Fassung völlig von dem Wortlaut aller seither bekannten älteren Aufzeichnungen ab. Während die Str. 9–12 inhaltlich noch gewisse Berührungen zu anderen Fassungen zeigen, haben wir für Str. 13–16 keinerlei Vorbilder. Die burlesken Schlußstrophen 17–20 stehen den älteren Übersetzungen wieder näher, enthalten aber im einzelnen mehrere neue, in der Überlieferungsgeschichte des Liedes bisher unbekannte Wendungen.

Als Ursache für diese Veränderungen können wir zwei Möglichkeiten in Betracht ziehen: 1. Die Liedfassung kann auf einen Bearbeiter oder Übersetzer zurückgehen, der mit der deutschen oder französischen Vorlage frei geschaltet hat und sie durch eigene dichterische Zutaten geschickt umzugestalten verstand. So entstand möglicherweise eine individuelle Schöpfung, die weder ein genau entsprechendes Vorbild besass noch irgendwelche späteren Nachwirkungen erkennen lässt. 2. Es wäre denkbar, dass die Schweizer Fassung des Marlborough-Liedes den Wortlaut einer verlorenen französischen Vorlage wiedergibt. In diesem Falle wiese unser Beleg von 1783 auf ein französisches Original, das sich von anderen französischen Fas-

²⁴ Vgl. die Belege bei Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. 2 (1860) Sp. 229.

²⁵ Kluge-Götze, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 17. Aufl. Berlin 1957, 89.

²⁶ Sachs-Vilatte, Enzyklopädisches Wörterbuch, Französisch-Deutsch. Hand- und Schulausgabe, Berlin-Schöneberg 1905, 227 und 114.

sungen des 18. Jahrhunderts und späterer Zeiten deutlich unterscheidet.

Welcher der beiden Möglichkeiten der Vorzug gebührt, lässt sich vorerst nicht mit Sicherheit angeben. Jedenfalls lässt uns die neu aufgefundene Variante aus dem Schweizer Volksliedarchiv vermuten, dass die früheste Überlieferung des Liedes in Frankreich und Deutschland nicht ganz so einsträngig und übersichtlich verlaufen ist, wie dies auf Grund der bisher vorhandenen Zeugnisse angenommen werden konnte. Viele alte Belege des Marlborough-Liedes sind wahrscheinlich für immer verloren gegangen; um so dankbarer müssen wir sein, dass uns der Zufall eine Niederschrift bewahrt hat, die einen Einblick in einen anderen Seitenzweig der Geschichte des Liedes gewährt.

Auch im 19. Jahrhundert sind Fassungen mit grösseren, von der Überlieferungsgeschichte des Textes abweichenden Umbildungen sehr selten. Es ist lediglich auf zwei weitere Belege zu verweisen: 1. Auf ein fliegendes Blatt mit dem Eingang «Empfindungsvolle Schönen»²⁷, in welchem der Inhalt des Marlborough-Liedes in sentimentalem Ton umgeformt und erneuert worden ist, 2. auf die von Ernst Weyden²⁸ 1826 veröffentlichte Parodie auf «Marlborough». Obwohl hier aus dem Lied so etwas wie eine Lokalposse in Kölner Mundart geworden ist, entspricht der ganze Charakter dieser Kölner Fassung der Schweizer Aufzeichnung. Man vergleiche etwa die Strophen, die Marlboroughs Begräbnis schildern oder die Schlußstrophe mit den entsprechenden Gesätzen in der Schweizer Fassung:

21. Dann gohn rund öm de Lich her
Mirum tum tum metum tere
Auch der Pedellen veer.
22. Der eine dräht sing Ruthmötz,
Der andre dräht sing Pürck.
23. Der drette dräht sing Mühlen [Pantoffeln],
Der veet' sing plüsche Botz [Plüschhosen].
...
28. Ich sal üch nichts mih sagen,
Söns git et noch Verdross.

²⁷ Fl. Blatt o.O. u.J. Gesänge// von dem Tod des Englischen Feldherrn// von Marlborough//. Nach den französischen Originalien ins Deutsche// übersetzt ... Das Zweite. Staatsbibliothek Berlin Yd 7921. 14; Stadt- und Universitätsbibliothek Bern, Rar., Dr. Th. Edelmann F 91 (= DVA Bl 3888).

²⁸ Ernst Weyden, Cöln's Vorzeit. Geschichten, Legenden und Sagen Cöln's nebst einer Auswahl cölnischer Volkslieder, Cöln 1926, 239ff.

Beiden Liedern gemeinsam sind die parodistischen Elemente, auf die wir abschliessend unseren Blick lenken wollen. Es geht dabei um die grundsätzliche Frage, ob wir in diesem Marlborough-Lied eine «ernstgemeinte Liebesromanze»²⁹ oder ein Spottlied vor uns haben. Gerade bei diesem für das Verständnis des Liedes wichtigen Problem kann uns die schweizerische Fassung von 1783 wichtige Fingerzeige geben. Man wird schwerlich bestreiten können, dass dem französischen Marlborough-Lied von Anfang an komische und parodistische Elemente innewohnen. Dies gilt sowohl für das französische Original wie für die älteren deutschen Übertragungen. Noch in der 1843 von Delloye herausgegebenen französischen Sammlung «Chants et chansons populaires de la France» Sér. 1 wird das Lied unter der Nr. 1 folgendermassen angekündigt: «Marlbrough, cette immortelle bouffonnerie, cette burlesque Iliade, destinée peut-être à triompher par sa durée des plus nobles œuvres du Génie.» Erst in den späteren volkstümlichen Fassungen ist die Diskrepanz zwischen dem traurigen Ereignis, das den Liedinhalt bildet, und der erheiternden Wirkung auf den Hörer aufgehoben worden, indem der burleske Schluss ausgelassen wurde. Der eigenartige Reiz der älteren vollständigen Fassung des Marlborough-Liedes besteht gerade in der «verhaltenen Komik»³⁰, die sich in den fünf Schlußstrophen frei entfaltet und allen etwa vorhandenen Ernst, alle Spannung und Sentimentalität in Heiterkeit und Komik auflöst. So gesehen, wird uns die neue schweizerische Liedfassung zu einem wichtigen Beleg dafür, dass das Lied von Marlboroughs Tod im Grunde ein Spottlied ist; die Heiterkeit kommt hier nicht erst in den letzten Zeilen zum Durchbruch, sie blitzt beispielsweise schon in den Strophen 4, 7 und 8 durch und beherrscht spätestens von der 12. Strophe an das Lied, dessen Sinn offenbar nicht darin bestanden hat, ernst genommen zu werden, sondern in ein befreiendes Lachen zu münden.

BIBLIOGRAPHIE

- George Doncieux, *Le Romancéro populaire de la France*, Paris 1904, S. 455–461.
 P. Coirault, *Recherches sur notre ancienne chanson populaire*, in: *Bulletin de l'Institut général psychologique* 4–6 (1927) 223–232.
 Henri Davenson, *Le livre des chansons*, Paris 1946, S. 418–424, Nr. 80.
 Ernst Pasqué und Eduard von Bamberg, *Auf den Spuren des französischen Volksliedes. Dichtung und Wahrheit*, Frankfurt/Main 1899, S. 74–93.
 Wilhelm Scheffler, *Die französische Volksdichtung und Sage*, Bd. 2, Leipzig 1885, S. 105–109.

²⁹ Dieses ist die Ansicht Otto Böckels, siehe seine «*Psychologie der Volksdichtung*», 2. Aufl. Leipzig und Berlin 1913, 336.

³⁰ Küchler, 245.

- Fr. L. von Soltau, Ein Hundert deutsche historische Volkslieder, 2. Ausg. Leipzig 1845 S. 531-540, Nr. 86.
- Hoffmann von Fallersleben, Unsere volkstümlichen Lieder, 4. Aufl. hrsg. von K. H. Prahl, Leipzig 1900, S. 179, Nr. 849.
- Wilhelm Tappert, Wandernde Melodien. Eine musikalische Studie, 2. Aufl. Berlin 1889, S. 71-75.
- A. Kopp, Der Gassenhauer auf Marlborough, in: Euphorion 6 (1899) 276-289; ders., Miscellen 2. Marlborough, in: Euphorion 7 (1900) 318-319.
- M. Elizabeth Marriage, Marlbruck, in: The Modern Language Quarterly 3 (1900) 128-131; dies., Volkslieder aus der Badischen Pfalz, Halle a.S. 1902, S. 25-27, Nr. 10 mit Nachweisungen. Vgl. die Rezension von A. Kopp in ZfVlk 14 (1904) 25, Anm. zu Nr. 10.
- John Meier, Kunstlieder im Volksmunde, Halle a.S. 1906, S. 34f. Nr. 211.
- Gustav Jungbauer, Bibliographie des deutschen Volksliedes in Böhmen, Prag 1913 (Beiträge zur deutsch-böhmischen Volkskunde Bd. 11) S. 209 Nr. 1354.
- Max Friedlaender, Das Lied von Marlborough, Sdr. aus Zeitschrift für Musikwissenschaft 6 (1928), 28 S.; auch in: Deutsche Rundschau 199 (1924) 46-65.
- Walther Küchler, Marlborough s'en va-t-en guerre, in: Neusprachliche Studien. Festgabe für Karl Luick zu seinem 60. Geburtstage, Marburg/Lahn 1925 (Die neueren Sprachen, Beiheft 6) S. 242-251.